

Pfister, Jürgen

Article

Die neuere Ursachenkontroverse in der Inflationstheorie

Kredit und Kapital

Provided in Cooperation with:

Duncker & Humblot, Berlin

Suggested Citation: Pfister, Jürgen (1983) : Die neuere Ursachenkontroverse in der Inflationstheorie, Kredit und Kapital, ISSN 0023-4591, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 16, Iss. 1, pp. 62-80, <https://doi.org/10.3790/ccm.16.1.62>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/292950>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Die neuere Ursachenkontroverse in der Inflationstheorie*

Von Jürgen Pfister, Wiesbaden

I. Einführung

Seit nunmehr drei Jahrzehnten nehmen Veröffentlichungen zum Thema Inflation einen breiten Raum ein unter den Neuerscheinungen an makro-ökonomischer Literatur. Und dennoch sind die Ursachen der Inflation bis heute umstritten. Über diesen Umstand lohnt es sich nachzudenken. Man kann die Vielzahl der Ansichten zum Inflationsproblem – je nach Geschmack – als Ratlosigkeit oder Theorienpluralismus deuten. Im Kern scheint dieser Sachverhalt jedoch zum einen auf den säkularen Charakter und zum anderen auf den politischen und ideologischen Gehalt des Inflationsproblems zurückführbar zu sein. Wenn wir Inflation definieren als anhaltenden Anstieg des Preisniveaus bzw. anhaltenden Geldwertverfall, so zeigen alle wichtigen Industrieländer mindestens seit Beginn der sechziger Jahre eine „schleichende“ Inflation. Bei der Erklärung säkularer Phänomene wie Inflation oder Wachstum erweist sich nun der „Datenkranz“ in der ökonomischen Analyse als besonders hinderlich. Hier sind die Interaktionsmuster zwischen politischem, gesellschaftlichem und ökonomischem System einschließlich ihrer dynamischen Komponente (sozialer Wandel) hinreichend zu berücksichtigen. Das zweite Argument zur Begründung des Dissenses in der Inflationstheorie stellt auf den politischen und ideologischen Gehalt des Gegenstandes ab. Seine Brisanz gewinnt das Thema von dieser Warte aus einerseits daher, daß bei der Beschäftigung mit Inflation auf allen Ebenen – Ursachen, Folgen und Bekämpfungsmöglichkeiten – Verteilungsfragen involviert sind. Andererseits wird durch die Inflation die Essenz der marktwirtschaftlichen Ordnung (der Preismechanismus) tangiert und durch einige vorgeschlagene Maßnahmen zur Inflationsbekämpfung (Einkommenspolitik, Lohn- und Preiskontrollen) zumindest teilweise

* Dieser Beitrag ist eine gekürzte Fassung eines Kapitels meiner Dissertation „Grundzüge einer Soziotheorie der Inflation. Ein Beitrag zur (Re)Integration der Sozialwissenschaften“ Berlin 1981. Dort finden sich auch ausführliche Kommentierungen und Literaturhinweise.

suspendiert. Das irrationale Verhältnis zur Inflation gipfelt schließlich in der oft behaupteten, aber selten belegten These, eine anhaltende Inflation würde nicht nur das marktwirtschaftliche System sondern auch die demokratische Ordnung existenziell gefährden. Alles in allem scheint eine Versachlichung (Verwissenschaftlichung) dringend geboten. Dieser Aufsatz versteht sich als ein Beitrag dazu.

In der neueren Ursachenkontroverse der siebziger Jahre stehen sich eine monetäre/monetaristische Theorie und eine „soziologische“ Theorie der Inflation gegenüber. Diese Dichotomie hat die traditionelle Kontroverse der späten fünfziger und sechziger Jahre (cost push versus demand pull) abgelöst. Ziel und Gegenstand der Arbeit ist es, die Beziehungen der beiden Theorienstreite aufzuzeigen und über eine Neuinterpretation der jüngsten Kontroverse einer Einigung näherzukommen. Dazu werden zunächst in knapper Form die hier relevanten Aspekte der cost-push-versus-demand-pull-Debatte dargestellt (Abschnitt II). Aus den Erfahrungen dieser Debatte entwickeln wir anschließend eine problemorientierte Systematik der Inflationstheorien (Abschnitt III). Sie soll als Referenzschema dienen für die folgende Charakteristik und Evaluierung der vier Positionen in der neueren Kontroverse um die Inflationsursachen (Abschnitt IV). Abschließend werden einige Schlußfolgerungen aufgezeigt (Abschnitt V).

II. Cost Push versus Demand Pull

Der Rückgriff auf die traditionelle cost-push-versus-demand-pull-Debatte ist zum einen deshalb erforderlich, weil die neuere Debatte um die Inflationsursachen nur vor dem Hintergrund dieser Auseinandersetzung zu verstehen ist und zum anderen verschiedentlich die oberflächliche Gleichsetzung von cost push-Theorie und der „soziologischen“ Theorie in der neueren Kontroverse anzutreffen ist. Wir wollen daher kurz den konkreten Inhalt der cost push-Theorie respektive der demand pull-Theorie skizzieren, das Verhältnis der Theorien zueinander und die Bedeutung der Debatte für die heutige Auseinandersetzung zu bestimmen versuchen.

Die übliche Verwendung eines gesamtwirtschaftlichen Preis-Mengen-Diagramms (also statischer bzw. komparativ statischer Betrachtungsweise) zur Darstellung des Unterschiedes zwischen cost push- und demand pull-Theorie wird dem Erklärungsanspruch nicht gerecht. Es geht vielmehr (a) um die Erklärung einer andauernden Verminderung des Geldwertes, nicht um einen einmaligen Anstieg des Preisniveaus, (b) wird diese Darstellungsweise dem monetären Charakter einer Inflation nicht gerecht und (c) könnte

diese Veranschaulichung die Unabhängigkeit des Angebots von der Nachfrage (v. v.) vermuten lassen. Während nun offensichtlich eine Debatte um die Inflationsursachen eine wesentlich präzisere und inhaltlich differenziertere Fassung der Begriffe cost push und demand pull voraussetzt, ist ein guter Teil der tatsächlich geführten Kontroverse überflüssig, sobald diese Modifikationen vorgenommen sind. Dabei erscheint es uns wesentlich für die Beurteilung der cost push-Theorie und die Einschätzung der Kontroverse, daß die cost push-Idee aus dem Unbehagen an der traditionellen demand pull-Theorie vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten in den Jahren 1957/58 (Stagflation) entstanden ist.

Das Revolutionäre der cost push-Idee ist in ihrer mikroökonomischen Fundierung angelegt. Und eben diese neue Sichtweise des Preis- und Lohnbildungsmechanismus wird durch die Verwendung eines makroökonomischen Preis-Mengen-Diagramms nicht berücksichtigt. Die demand pull-Theorie geht davon aus, daß sich die Preise auf Güter- und Faktormärkten durch das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage bilden. Also entsteht Inflation infolge eines gesamtwirtschaftlichen Nachfrageüberschusses, der durch eine Änderung des Preisniveaus abgebaut wird. In diesem Modell ist es in der Tat gleichgültig, ob der Nachfrageüberschuß durch eine Ausweitung der Nachfrage oder eine Reduktion des Angebotes verursacht wird. Doch ist dies für die cost-push-demand-pull-Unterscheidung unerheblich. Vielmehr ist die Ablehnung des Nachfrage-Angebots-Kalküls der Preisbildung das zentrale Element der cost push-Theorie. Primär als Folge einer Organisierung des Wettbewerbs und einer geänderten Marktstruktur, so argumentieren die cost push-Theoretiker, werden die Preise nicht durch einen anonymen Marktmechanismus, sondern von Individuen gesetzt – und zwar unabhängig von der Nachfrage, allein an den Produktionskosten und den Vorstellungen eines angemessenen Gewinns orientiert (markup pricing). Die Unterschiede in der mikroökonomischen Fundierung kommen dabei vor allem bei der Frage nach der Reaktion der Preise auf ein Überschußangebot zum Ausdruck. Während einige cost push-Theoretiker einen Zug auf die Preise von einer spürbaren Überschußnachfrage noch konzedieren würden, führt ein Überschußangebot nicht zu Preissenkungen (ratchet-effect). Diese Asymmetrie in der Reaktion auf inflatorische bzw. deflatorische Schocks ist gerade für die Antiinflationspolitik von zentraler Bedeutung.

Zu den oben aufgeführten Einwänden gegen die Argumentation anhand eines Preis-Mengen-Diagramms sei nur kurz folgendes angemerkt. Im Hinblick auf die Nachfrage- und Angebotseffekte lassen sich die cost push- und

demand pull-Theorie präziser fassen¹. Cost push-Inflation umfaßt danach alle Angebots- und Nachfrageeffekte, die aus einer autonomen bzw. „aggressiven“ (Lohn)Kostensteigerung resultieren, einschließlich der kompensatorischen Nachfrageausdehnung des Staates zur Sicherung der Vollbeschäftigung. Entsprechend umfaßt die demand pull-Inflation alle Angebots- und Nachfrageeffekte, die auf eine autonome Erhöhung einer (oder mehrerer) der Komponenten der aggregierten Gesamtnachfrage zurückgehen. Was die monetären Implikationen der cost push- und demand pull-Theorie betrifft, so ist nach beiden Ansätzen Inflation nur dann möglich, wenn das Geldangebot elastisch ist bzw. die Zentralbank sich passiv verhält, indem sie die inflatorische Entwicklung alimentiert. Hier stehen cost push- und demand pull-Theorie in ihrer Betonung realer Impulsfaktoren einheitlich der monetaristischen Theorie gegenüber. Inflation als ein Prozeß läßt sich in dynamischer Analyse sowohl für die cost push- wie für die demand pull-Theorie veranschaulichen².

Zusammenfassend lassen sich also die cost push-Theorie und die demand pull-Theorie als zwei sich gegenseitig ausschließende, widersprüchlich mikroökonomisch fundierte Theorien der Lohn- und Preisbildung charakterisieren, die zusätzliche Spezifikationen erfordern, um Inflation erklären zu können. Gemeinsam ist beiden Theorien ihr essentiell ökonomischer Charakter. Die demand pull-Theorie zeigt, wie eine exogen verursachte Ausweitung der Nachfrage (*Keynes/Wicksell*) zu Inflation führt, die cost push-Theorie analog, wie ein exogener Kostenstoß sich in einen Preisniveaustieg übersetzt. Und eben diese Exogenität, also der Verzicht auf eine Analyse der Faktoren, die die Nachfrageausweitung respektive den Kostenschub bedingen, läßt beide Theorien als rein ökonomische Theorien erscheinen.

Die Versuche, empirisch zwischen cost push-Inflation und demand pull-Inflation zu diskriminieren, haben letztlich nicht zu eindeutigen Ergebnissen geführt. Abgesehen von den üblichen methodischen Problemen der Testkonstruktion, scheint hierfür die Fragestellung bzw. Testanordnung verantwortlich zu sein. Während fast alle Testverfahren darauf angelegt sind, zwischen cost push und demand pull zu diskriminieren, haben wir die beiden

¹ Vgl. hierzu *F. Holzman*, Inflation: Cost Push and Demand Pull. *American Economic Review*, vol. 50, 1960, S. 20 - 42 u. S. 723 f. und *F. Machlup*, Another View of Cost-Push and Demand-Pull Inflation. *Review of Economics and Statistics*, vol. 42, 1960, S. 125 - 139.

² Vgl. z.B. das einfache dynamische Modell einer Verteilungskampfinflation bei *G. Gandolfo*, *Mathematical Methods and Models in Economic Dynamics*. Amsterdam - London 1971, S. 45 ff.

Ansätze als theoretische Konzepte der Lohn- und Preisbildung interpretiert, die die Endpunkte auf einer Skala markieren, deren Dimension die Reaktionsgeschwindigkeit ist, mit der Löhne und Preise auf Änderungen im Nachfrage-Angebots-Verhältnis reagieren. Die Position einer realen Volkswirtschaft auf dieser Skala wird nun sicherlich nicht durch die Endpunkte markiert. Durch die Berücksichtigung der „staatlichen Vollbeschäftigungsgarantie“, im Sinne einer Modellbedingung, in einer „demand augmented“ cost push-Theorie und generell die Einbeziehung von Erwartungen lassen sich aus makroökonomischen Datenkonstellationen – etwa Lohn- und Preissteigerungen in Rezessionsphasen – keine einfachen Rückschlüsse mehr ziehen auf den cost push- oder demand pull-Charakter einer Inflation.

Welche Relevanz diesem Diagnosedilemma beizumessen ist, ergibt sich freilich erst mit Blick auf das Therapieproblem. Die gegensätzlichen Politikempfehlungen der demand pull- und cost push-Theorie – Nachfragereduktion versus Preis- und/oder Lohnkontrollen bzw. Einkommenspolitik – lassen nun einerseits das Diagnosedilemma in der Tat gravierend erscheinen und erklären andererseits den ideologischen Gehalt des Streites, der wesentlich mitverantwortlich ist für den geringen Erkenntnisfortschritt.

Die ältere Debatte um die Inflationsursachen, die die Inflationstheorie von der Nachkriegszeit bis in die sechziger Jahre beherrscht hatte, ging so also vorerst zu Ende, ohne eine Klärung erreicht zu haben. Die Neuformulierung der Quantitätstheorie, die Diskussion um die *Phillips*-Kurve und die Berücksichtigung von Preiserwartungen haben die Fragestellung verlagert und zu einem neuen Frontverlauf geführt. Ein Ausweg aus der Sackgasse, in der sich die Inflationstheorie am Anfang der sechziger Jahre befand, schien damit gewiesen. Die begierige Rezeption der monetaristischen Inflationstheorie ist sicherlich auch im Zusammenhang mit ihrem Versprechen zu sehen, den Monopolanspruch der Ökonomen auf die Befassung mit Inflation zu restaurieren: „Inflation ist immer und überall ein monetäres Phänomen“. Das Konzept für die Antiinflationspolitik schien klar und einfach, und die Qualen des Zweifels aus den Jahren der Debatte konnten vergessen werden. Im Zuge der „weltweiten“ Inflationsbeschleunigung am Anfang der siebziger Jahre und der Erfahrungen mit Stagflation und später „slumpflation“ mehrten sich dann die Stimmen, die der neuen Lehre nicht folgen wollten. Wieder entbrannte der Streit um die Inflationsursachen: Nunmehr stehen sich der „soziologische“ und der „monetaristische“ (*Laidler*) oder der „preistheoretische“ und der „institutionalistische“ Ansatz (*Brunner*) oder schlicht „Keynesianer“ und „Monetaristen“ (*Gray/Parkin*) gegenüber. Unseres Erachtens sollten nun die Erfahrungen der cost-push-versus-demand-pull-Debatte genutzt werden, um zu verhindern, daß die gleichen

Fehlentwicklungen ein zweites Mal auftreten und eine Fülle von Mißverständnissen den Fortschritt bei der so entscheidenden Frage nach den Inflationsursachen hemmen.

III. Eine problemorientierte Systematik der Inflationstheorien

In der traditionellen Ursachenkontroverse in der Inflationstheorie ging es, wie oben gezeigt, im Kern um zwei sich gegenseitig ausschließende ökonomische Theorien der Lohn- und Preisbildung, die auf makroökonomischer Ebene zusätzliche Spezifikationen erfordern, um Inflation (ökonomisch) erklären zu können. Aus den Erfahrungen dieser Debatte soll unsere erste, für die Einschätzung der neueren Kontroverse wichtige These abgeleitet werden:

1. Der Wirtschaftstheorie ist es (bis heute) nicht gelungen, eine Einigung über die Frage nach den Inflationsursachen zu erzielen, weil eine exakte Trennung der verschiedenen Verursachungsebenen nicht vorgenommen wird.

Wir wollen unsere These anhand der cost push- und demand pull-Theorie explizieren. Beide Theorien werden nach der ökonomischen Mechanik, der ökonomischen Ursache und der gesellschaftlichen Ursache der Inflation befragt. Der Inflationsmechanik der demand pull-Theorie zufolge führt eine gesamtwirtschaftliche Überschußnachfrage zu einem Anstieg des Preisniveaus. Als ökonomische Erklärung nennt die demand pull-Theorie einen autonomen Anstieg einer oder mehrerer Nachfragekomponenten. Damit sind das Erklärungspotential und der Erklärungsanspruch der demand pull-Theorie, wie vielleicht der ökonomischen Theorie insgesamt, erschöpft. Zwar läßt sich ex post feststellen, daß z. B. die Entwicklung der staatlichen Nachfrage wesentlich zur Entstehung einer Überschußnachfrage beigetragen hat und Rückkehr zur Geldwertstabilität folglich eine Verringerung der staatlichen Ausgabeneigung erfordert. Die gesellschaftlichen Ursachen der verstärkten staatlichen Aktivität – als verantwortlich gilt heute vielfach die „Wohlfahrtsstaatideologie“ – und damit die „eigentlichen“ Ursachen der Inflation bleiben im Dunkeln. Ganz analog läßt sich für die cost push-Theorie argumentieren³.

³ Dabei wird auch deutlich, daß die verschiedentlich anzutreffende Gleichsetzung von cost push-Theorie und Verteilungskampfhypothese unzutreffend ist. „In den verschiedenen Ursachen der Nachfrage- wie der Anbieterinflation offenbart sich der Wunsch bestimmter Gruppen nach einer Erhöhung des eigenen Anteils am Sozialprodukt.“ O. Issing, *Inflationstheorie-Systematischer Überblick über Inflationsbegriffe und Inflationsursachen*. Wirtschaftswissenschaftliches Studium, 3. Jg., 1974, S. 458.

Eine um die monetäre/monetaristische Inflationstheorie ergänzte Übersicht faßt unsere Betrachtungsweise zusammen:

	cost push-Theorie	demand pull-Theorie	monetäre/monetaristische Theorie
ökonomische Mechanik	Kostenanstieg (einschl. Gewinnaufschlag) führt zu Preisniveauanstieg	Überschußnachfrage führt zu Preisniveauanstieg	Überschußnachfrage führt zu Preisniveauanstieg
ökonomische Ursache (Impulsfaktor)	autonome Erhöhung der Löhne oder anderer Kostenbestandteile (einschl. Gewinnaufschlag)	autonome Ausweitung einer oder mehrerer Komponenten der aggregierten Gesamtnachfrage	Geldmengenerweiterung (relativ zum Output)
gesellschaftliche Ursache	z.B. Parteienwettbewerb um Wählerstimmen Verteilungskampf Anspruchsverhalten		

Diese Interpretation der Zusammenhänge führt unmittelbar zu einer Klassifikation der Inflationstheorien, die auf die neuere Ursachenkontroverse hin ausgerichtet ist und sich an der exakten Trennung zwischen ökonomischen und politischen oder sozialwissenschaftlichen Theorien der Inflation orientiert.

Systematik der Inflationstheorien

I Ökonomische Inflationstheorien

1. Monetäre/monetaristische Theorie
2. Demand pull-Theorie
3. Cost push-Theorie

II Nicht-ökonomische/sozialwissenschaftliche Inflationstheorien

1. Soziologische Theorie
(Verteilungskampf)
2. Politische Theorie
(Parlamentarische Demokratie)
3. Sozialpsychologische Theorie
(Anspruchsverhalten)

Die für die weitere Diskussion wichtigsten Argumente sind in zwei (weiteren) Thesen zusammengefaßt:

2. Zwischen den ökonomischen Theorien und den „sozialwissenschaftlichen“ Theorien der Inflation besteht grundsätzlich eine komplementäre Beziehung, und sie sind (a priori) beliebig kombinierbar.

Die ökonomischen Theorien schweigen sich über die gesellschaftlichen Bedingungen⁴ ebenso aus wie die sozialwissenschaftlichen Theorien über die ökonomischen Zusammenhänge. Damit werden freilich nicht zwei in sich geschlossene und unabhängige Welten konstruiert. Vielmehr gibt es eine Vielzahl von Interaktionsmustern und vor allem auch Rückkopplungsmechanismen. Ebenso lassen sich möglicherweise bestimmte Theorien aus beiden Gruppen besser kombinieren als andere.

3. Eine umfassende Erklärung der Inflation, wie sie insbesondere die Konzeption einer Antiinflationspolitik voraussetzt, schließt beide Verursachungsebenen ein.

Aus der Erkenntnis des Unvermögens einer rein ökonomischen Erklärung sollte nicht der umgekehrte Fehlschluß einer Vernachlässigung der ökonomischen Zusammenhänge gezogen werden. Das Problem des infiniten theoretischen Regresses bei der Erklärung von Inflation wird pragmatisch gelöst durch Orientierung an der Aufgabe der Wirtschaftspolitik, für einen stabilen Geldwert zu sorgen. Folglich halten wir auch die Frage nach den „eigentlichen“ Ursachen der Inflation für verfehlt. Inflation ergibt sich „immer und überall“ aus dem Zusammenwirken gesellschaftlicher und ökonomischer Bedingungen.

IV. Die vier Positionen in der neueren Ursachenkontroverse

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit der cost-push-versus-demand-pull-Debatte und mit Hilfe unserer Systematik wollen wir nun eine Einschätzung der neueren Ursachenkontroverse der siebziger Jahre⁵ versuchen.

⁴ Auch jede ökonomische Inflationstheorie basiert natürlich implizit auf einer bestimmten Struktur des politischen und sozialen Systems, in dem der von ihr beschriebene Inflationsprozeß ablaufen kann (politische Implikationen). In diesem Sinne etwa ist *E. Streissler*, Die schleichende Inflation als Phänomen der politischen Ökonomie. Zürich 1973, S. 8, zu verstehen, wenn er davon spricht, daß die Quantitätstheorie eine monarchische Staatsform unterstellt. Vgl. hierzu auch *D. Cobham*, The Politics of the Economics of Inflation. Lloyds Bank Review, No. 128, 1978, S. 19 - 32.

Dabei wird sich zum einen herausstellen, daß das zentrale Thema in der traditionellen Kontroverse neu etikettiert wieder im Mittelpunkt des Interesses steht und zum anderen, daß vor allem die unzulässige Vermengung der zwei Verursachungsebenen für das Ausbleiben einer Einigung verantwortlich ist. Eine eingehende Analyse der verschiedenen Beiträge läßt – grob gesprochen – vier Standpunkte erkennen, die wir als „hard-line monetarism“, „hard-line cost push“, „ideological monetarism“ und „eclectic view“ bezeichnen wollen. Jede Position soll nun anhand eines typischen Beispiels diskutiert und insbesondere daraufhin überprüft werden, inwieweit eine differenzierte Betrachtung der verschiedenen Verursachungsebenen vorgenommen wird.

1. *Hard-line Monetarism*

Die Position des „hard-line monetarism“ wird trefflich durch einen Beitrag von *Laidler*⁶ wiedergegeben. Danach lassen sich die divergierenden Ansichten über die Ursachen der Inflation in drei Gruppen zusammenfassen: die soziologische, die monetaristische und die eklektische Sichtweise. Unser Hauptinteresse richtet sich auf *Laidlers* Darstellung der soziologischen Theorie⁷. Danach sind steigende und in der Summe das Realeinkommen überfordernde Ansprüche der verschiedenen Gruppen an den realen Lebensstandard die Ursache der Inflation. Die Unerfüllbarkeit aller Erwartungen führt zu sozialem Unfrieden und insbesondere zu militanten Verhaltensweisen auf seiten der Arbeitnehmer und ihrer Gewerkschaften. Der

⁵ Aus der Fülle der Beiträge zu dieser Kontroverse sei hier nur auf einige hingewiesen. *K. Brunner*, Comment (zu *Gordon* [1975]). *Journal of Law and Economics*, vol. 18, 1975, S. 837 – 857; Ders. *The Political Economy of Inflation*. Unveröffentlichtes Manuskript, Interlaken 1978; *R. J. Gordon*, *The Demand for and Supply of Inflation*. *Journal of Law and Economics*, vol. 18, 1975, S. 807 – 836; *M. Gray*, *M. Parkin*, *Discriminating Between Alternative Explanations of Inflation*. *M. Fratianni*, *K. Tavernier* (eds.), *Bank Credit, Money and Inflation in Open Economies*. Beihefte zu *Kredit und Kapital*, Heft 3, Berlin 1976; *D. Laidler*, *Inflation-Alternative Explanations and Policies: Tests on Data Drawn From Six Countries*. *K. Brunner*, *A. H. Meltzer* (eds.), *Institutions, Policies and Economic Performance*. *Carnegie-Rochester Conference Series on Public Policy*, vol. 4, Amsterdam – New York – Oxford 1976; *M. Parkin*, *The Politics of Inflation: An Economist's View*. *Government and Opposition*, vol. 10, 1975, S. 189 – 202; Ders., *Inflation Without Growth: A Long-run Perspective on Short-run Stabilization Policies*. *K. Brunner*, *A. H. Meltzer* (eds.), *Stabilization of the Domestic and International Economy*. *Carnegie-Rochester Conference Series on Public Policy*, vol. 5, Amsterdam – New York – Oxford 1977; *P. Wiles*, *Cost Inflation and the State of Economic Theory*. *Economic Journal*, vol. 83, 1973, S. 377 – 398.

⁶ *Laidler* (1976), a.a.O.

⁷ Die monetaristische Inflationstheorie kann als hinreichend bekannt gelten; die eklektische Sichtweise ist *Laidler* (1976), a.a.O. S. 255, zufolge kaum faßbar. „In short, the very nature of the eclectic theory precludes the possibility of providing any brief and accurate summary of its salient characteristics.“

resultierende Aufwärtsdruck der Geldlöhne trifft auf geringere Widerstände bei den Arbeitgebern, weil die Streikwaffe infolge verstärkter Konzentration und Integration in der Industrie an Wirksamkeit gewonnen hat und die Regierungen die Verantwortung für die Erhaltung der Vollbeschäftigung übernommen haben. Die Entwicklung des Preisniveaus ist aufs engste gekoppelt an die Entwicklung der Geldlöhne und unabhängig von der Nachfrage. Die internationale Transmission der Inflation wird auf den Demonstrationseffekt höherer Löhne in einem Land zurückgeführt. Insgesamt ist die Inflation kein ökonomisches Phänomen, sondern Löhne und Preise haben als exogene Variablen zu gelten. In scharfem Gegensatz dazu steht die monetaristische Sichtweise, der zufolge die Ausweitung der Geldmenge die primäre oder gar alleinige Ursache der Inflation ist⁸. Monetaristische und soziologische Theorie der Inflation werden dann in einem empirischen Teil miteinander konfrontiert, wobei als Indikator für die Militanz der Gewerkschaften und entsprechend als Bestimmungsfaktor der inländischen Inflationsrate im soziologischen Ansatz die Streikaktivität gewählt wird. Die Resultate der empirischen Tests veranlassen *Laidler* zur Zurückweisung der soziologischen Erklärung, während die monetaristische Theorie als im großen und ganzen bestätigt gelten kann.

Die Position des „hard-line monetarism“ scheint uns mit einigen schwerwiegenden Mängeln behaftet. Die fehlende Trennung der Verursachungsebenen läßt darauf schließen, daß die komplementäre Beziehung zwischen einer soziologischen Theorie der Inflation und der monetaristischen Theorie völlig verkannt wird⁹. Da die monetaristische Theorie auf der Ebene der „eigentlichen“ soziologischen Theorie überhaupt nicht spezifiziert ist, ist die empirische Konfrontation der beiden Theorien im Ansatz verfehlt. Die oben dargestellte „soziologische“ Theorie der Inflation ist eine Kombination aus Elementen einer sozialwissenschaftlichen Theorie der Inflation (Verteilungskampf) und der (ökonomischen) cost push-Theorie. Testbar im Vergleich zur monetaristischen Theorie ist lediglich die ökonomische Basis der „soziologischen“ Theorie. Ihre Zurückweisung sagt nichts aus über die Gültigkeit der „eigentlichen“ soziologischen Theorie. Vielmehr kann der Verteilungskampf gerade die Überschußnachfrage erzeugen, die nach monetaristi-

⁸ Ähnlich auch *H. G. Johnson*: „The basis of the world inflation is the expansion of the world money supply, and any attempt to bring in other factors, ..., represents a distressing resort to amateur sociology and politics which can play not part whatsoever in the problem.“ Zitiert nach *R. J. Gordon*, *Recent Developments in the Theory of Inflation and Unemployment*. *Journal of Monetary Economics*, vol. 2, 1976, S. 198.

⁹ Eine ähnliche Einschätzung findet sich bei *Gordon* (1976), a.a.O. S. 198: „Instead, monetarists have tended to regard any claim that inflation is caused by non economic factors, ..., as a contradiction of the monetary approach, ...“

scher Theorie zur Inflation führt. *Laidlers* These, die soziologische Theorie impliziere die Unabhängigkeit der Inflationsrate von der Überschußnachfrage, läßt sich daher nicht aufrechterhalten. Ganz entsprechend ließe sich gegen die Forderung nach einer systematischen Beziehung zwischen Streikaktivität und Inflationsrate argumentieren. Wieder ist die Transmission gesellschaftlicher Erscheinungen in einen Anstieg des Preisniveaus verkürzt gedacht.

Der „hard-line monetarism“, der *Friedmans* Diktum sehr restriktiv auslegt und die gesellschaftliche Bedingtheit der Inflation schlicht leugnet, ist weder geeignet, einen Beitrag zu mehr Geldwertstabilität zu leisten, noch Inflation zu erklären¹⁰.

2. Hard-line Cost Push

Als Beispiel für die recht heterogenen Beiträge zur zweiten Position im Theorienstreit haben wir einen stark beachteten Artikel von *Wiles*¹¹ gewählt. Neben einer weitgespannten Betrachtung der sozialen und politischen Ursachen der Inflation trägt dieser Beitrag auch zum Verständnis der wissenschaftspolitischen und methodologischen Aspekte der Auseinandersetzung bei. *Wiles'* Position läßt sich in zwei Thesen zusammenfassen, die eine getrennte Behandlung erfordern.

1. Zur Erklärung der Inflation bedarf es einer „cost inflation based theory“, also einer ökonomischen Theorie à la cost push und einer gesellschaftlichen Theorie, die das Wirksamwerden der cost push-Faktoren erklärt.
2. Die Inflation ist das Ergebnis einer Transformation des Gesellschafts-systems. Die ökonomische Theorie hat diesen Sachverhalt konsequent ignoriert und mußte zwangsläufig versagen. Eine Fortentwicklung dieser Theorie ist aussichtslos¹².

¹⁰ “To propose a policy rule for monetary and fiscal expansion without having analyzed these political realities comes close to the proposal of the threatened mice to make the cat wear a bell.” *S. Borner*, Who Has the Right Policy Perspective, The OECD or its Monetarist Critics? *Kyklos*, vol. 32, 1979, S. 302. *Gordon* (1975), a.a.O. S. 810, “...rejects hard-line monetarism as uninteresting on the twin grounds that it leaves unexplored the sources of excessive money creation and that its explanation of world inflation before 1972 as the result of U.S. money creation leaves unexplained the failure of non U.S. governments to allow their exchange rates to float upward;”

¹¹ *Wiles* (1973), a.a.O.

¹² Die mit dieser These angesprochenen methodologischen Hindernisse auf dem Weg zu einem besseren Verständnis der Ursachen der Inflation können hier nicht diskutiert werden.

Der ersten These zufolge handelt es sich bei der gegenwärtig in Großbritannien wie in anderen westlichen Ländern zu beobachtenden Inflation um eine Kosteninflation, verursacht durch überhöhte Lohnforderungen der Gewerkschaften. Die Ursachen dieser Entwicklung sind weniger im ökonomischen Bereich angesiedelt – etwa ein geringerer Reallohnanstieg als in früheren Jahren, Veränderungen in der Einkommenshierarchie – als vielmehr gesellschaftlicher Art: ein verbessertes Kommunikationssystem, die Neue Linke, eine Philosophie der Konfliktvermeidung im Establishment und historischer Zufall (für Großbritannien). Cost push-Verhältnisse, also Oligopole und Monopole auf Gütermärkten, starke Gewerkschaften, nachfrageunabhängige bzw. kostendeterminierte Preis- und Lohnbildung, ein passives Verhalten der Zentralbank und ein ausgebautes System der sozialen Sicherheit, ermöglichen die Transmission sozialer und politischer Anstöße in einen Anstieg des Preisniveaus. Die Inflationsrate wird bestimmt durch die Entwicklung der Geldlöhne, die ihrerseits durch „trade union mood“ bestimmt werden („claims picked out of the air“). Die Beschleunigung der Inflation seit dem Ende der sechziger Jahre wird mit einer Reihe von Zeitströmungen erklärt, die insgesamt im „national character“ zusammengefaßt sind.

Wiles kann als typischer Vertreter einer Inflationstheorie gelten, die die „eigentlichen“ Ursachen der Inflation im gesellschaftlichen Bereich vermutet, ohne allerdings die ökonomische Komponente zu leugnen. Die notwendige Trennung der Verursachungsebenen klingt hier an, und implizit wird die Komplementarität der Theorien akzeptiert¹³. Die hauptsächliche Schwäche dieses Ansatzes ist darin zu sehen, daß er über das Stadium von Plausibilitätsbetrachtungen noch nicht hinausgelangt ist und zu kaum überprüfbaren impressionistischen ad hoc-Erklärungen Zuflucht nimmt. Insbesondere gilt es, den Transmissionsmechanismus der soziologischen Faktoren in einen Anstieg des Preisniveaus – also den funktionalen Zusammenhang zwischen „trade union mood“ bzw. „national character“ und der Inflationsrate – zu spezifizieren und einer Überprüfung zugänglich zu machen. Der von monetaristischer Seite erhobene Vorwurf, die soziologische Inflationstheorie komme einer nicht-wissenschaftlichen Erklärung gleich, hat hier seinen Ursprung.

Die hier vorgestellte Variante des „hard-line cost push“ liefert eine differenzierte, wenn auch einseitige, (noch) unbewiesene und in ihrem ökonomi-

¹³ „Moreover national character would be a parameter also in any purely monetarist model that seriously came to grips with the factual world. ... Because they – quite falsely – deny a role to trade unions they raise the question of the national character of central bankers and senior ministers.“ Wiles (1973), a.a.O. S. 393.

schen Teil (cost push) kaum haltbare Erklärung der Inflation¹⁴. Dennoch sollte die Überlegenheit einer allgemeinen Theorie gegenüber einer Quasi-Theorie à la Wiles nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch von monetaristischer oder generell ökonomischer Seite eine solche Theorie für die zweite (gesellschaftliche) Verursachungsebene noch aussteht.

3. *Ideological Monetarism*

Die dritte Position in der neueren Ursachenkontroverse wird vor allem von *Brunner* und *Parkin* vertreten¹⁵. Der „ideological monetarism“ überwindet den „hard-line monetarism“ insofern, als er ausdrücklich die Bedeutung sozialer und politischer Faktoren für die Erklärung von Inflation anerkennt, gewinnt aber gleichzeitig ein ideologisches Element hinzu, insofern er nur bestimmte politische und soziale Faktoren und eine bestimmte Interpretation der Zusammenhänge zuläßt. Mit anderen Worten, die zwei von uns unterschiedenen Verursachungsebenen werden berücksichtigt, aber die einzelnen Theorien auf beiden Ebenen gelten nicht als beliebig kombinierbar (unsere zweite These), vielmehr erzwingt eine ökonomische (preistheoretische) Inflationstheorie eine Festlegung auch in bezug auf die relevanten sozialen und politischen Umstände. Nach *Brunner* ist folglich das Kennzeichen des „soziologischen“ oder „institutionalistischen“ Ansatzes nicht in der Betonung der Rolle von sozialen und politischen Faktoren zu sehen, sondern in der Art und Weise wie diese Faktoren mit der Inflationsrate verknüpft sind. Der „soziologische“ Ansatz behauptet eine direkte Verbindung zwischen Institutionen und Inflationsrate, die Existenz der Institutionen begründet Inflation. Marktbedingungen und die Geldpolitik spielen keine Rolle, auch keine vermittelnde. Der soziologische Ansatz, so wie *Brunner* ihn darstellt, ist also eine Kombination von cost push-Theorie und diversen Hypothesen über gesellschaftliche Inflationsursachen (Verteilungskampf, Gewerkschaftsmilitanz, Monopole, usf.). Die ökonomische oder preistheoretische Interpretation der Inflation zerlegt das Problem in zwei Teilaspekte: die Beziehung zwischen Geldmengenwachstum und Inflation und die Bestimmungsfaktoren der Geldmengenentwicklung. Was den ersten Aspekt

¹⁴ Vgl. etwa die Ergebnisse empirischer Untersuchungen bei *K. Brunner, A. H. Meltzer*, The Explanation of Inflation: Some International Evidence. *American Economic Review*, Papers and Proceedings, vol. 67, 1977, S. 148 - 154; *R. J. Gordon*, World Inflation and Monetary Accommodation in Eight Countries, *Brookings Papers*, 1977, S. 409 - 468 und *Laidler* (1976), a.a.O., sowie die Übersicht zur Verteilungskampfhypothese von *W. Fautz*, Verteilungskampfhypothesen der Inflation, Eine kritische Übersicht. *Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik*, 114. Jg., 1978, S. 163 - 183.

¹⁵ Vgl. *Brunner* (1975, 1978), a.a.O. und *Parkin* (1975, 1977), a.a.O.

betrifft, so gibt es einen theoretisch begründeten Zusammenhang, der „immer und überall“ gilt. Für den zweiten Aspekt erkennt *Brunner* den Einfluß der speziellen historischen Gegebenheiten an, so daß (zumindest bislang) eine allgemeine Theorie hierzu fehlt. Auch wenn hier noch keine gesicherten Ergebnisse vorliegen, so impliziert die ökonomische Analyse doch eine „radikal andere“ Interpretation der Bestimmungsgründe für exzessives Geldmengenwachstum. Insbesondere spielt hier der Verteilungskampf keine Rolle, vielmehr ist er stets die Folge der Inflation und nicht deren Ursache. Als verantwortlich für die inflationäre Geldmengenausweitung gilt die Regierung, die in einer parlamentarischen Demokratie im Wettbewerb um Wählerstimmen eine unverantwortliche Budgetpolitik betreibt (ökonomische Theorie der Politik)¹⁶. In der Substanz bleibt das monetaristische Credo eines stabilen privaten Sektors, der alle Instabilität aus dem politischen Prozeß empfängt.

Interessant ist nun vor allem *Brunners* Begründung für die These, daß eine bestimmte Vorstellung von ökonomischer Mechanik und ökonomischer Ursache der Inflation auch eine bestimmte Sichtweise der gesellschaftlichen Ursachen impliziert¹⁷. Speziell: Wer Verteilungskampf als Ursache der Inflation ansieht, kann nicht mehr ökonomisch (preistheoretisch) argumentieren in bezug auf den Zusammenhang von Geldmenge und Preisniveau, wie umgekehrt bei ökonomischer Sichtweise Konflikte nur als Folge der Inflation erscheinen und Inflexibilität von Löhnen und Preisen nach unten sowie ein „autonomer“ wage push nur die Erwartungen der Wirtschaftssubjekte hinsichtlich staatlicher Wirtschaftspolitik („Vollbeschäftigungsgarantie“) widerspiegeln. Der unüberbrückbare Gegensatz zwischen der ökonomischen und der soziologischen Interpretation der Inflation gründet sich nach *Brunner* auf die zugrundeliegenden gegensätzlichen Vorstellungen

¹⁶ Die ökonomische Theorie der Politik wenden etwa *B. Frey*, Inflation und Verteilung: Die Sicht der ökonomischen Theorie der Politik. *B. Frey, W. Meißner* (Hrsg.), Zwei Ansätze der Politischen Ökonomie. Frankfurt 1974 und *W. Zohlnhöfer*, Eine politische Theorie der schleichenden Inflation. *H. K. Schneider, W. Wittmann, H. Würzler* (Hrsg.), Stabilisierungspolitik in der Marktwirtschaft. Schriften des Vereins der Socialpolitik, N.F. Bd. 85, Berlin 1975 auf das Inflationsproblem an. Dieser Denktradition entspringt auch die „Theorie des politischen Konjunkturzyklus“. Vgl. hierzu etwa *B. Frey*, Theorie und Empirie Politischer Konjunkturzyklen, Zeitschrift für Nationalökonomie, Bd. 36, 1976, S. 95 – 120.

¹⁷ *Brunner* (1975), a.a.O. S. 838, gerät allerdings in Widerspruch zu seiner eigenen Position, wenn er schreibt: „The relation between monetary growth and inflation is essentially independent of the ‘sources’ of monetary growth and those institutional and political circumstances that shape the sources.“ Und später (1975), a.a.O. S. 851: „Any approach to the political economy of inflation is necessarily conditioned by the accepted explanation of inflation.“

vom Menschen. Das Menschenbild der Neoklassik ist hinlänglich bekannt und wird von *Brunner* als Remm (resourceful, evaluating, maximizing man)¹⁸ charakterisiert, während die soziologische Analyse von der Vorstellung eines Varm (vacuous, aimless, responsive man) ausgeht. Inwieweit nun das ökonomische Menschenbild (homo oeconomicus) über eine Situations- oder Entscheidungslogik hinaus in der Lage ist, tatsächliches Verhalten zu beschreiben und vor allem auch auf nicht-ökonomische Bereiche anwendbar ist, kann hier ebensowenig geklärt werden wie die Frage, ob das Menschenbild der Soziologie durch *Brunner* zutreffend dargestellt ist¹⁹. *Brunner* zumindest bleibt den Beweis schuldig, so daß wir unsere These der prinzipiellen Vereinbarkeit jeder ökonomischen Theorie mit jeder gesellschaftlichen Theorie der Inflation aufrechterhalten.

Der „ideological monetarism“ hat zwar das große Verdienst, die zwei Verursachungsebenen nicht nur scharf zu trennen, sondern auch die Analyse beider Ebenen zur Voraussetzung für ein Verständnis und eine eventuelle Bewältigung des Inflationsproblems zu erklären²⁰. Teilweise geht dieser Erkenntnisfortschritt jedoch dadurch wieder verloren, daß a priori festgelegt wird, welche sozialen und politischen Kräfte zugelassen werden und welche nicht.

¹⁸ Vgl. dazu im einzelnen *K. Brunner, W. H. Meckling, The Perception of Man and the Conception of Government. Journal of Money, Credit and Banking*, vol. 9, 1977, S. 70 - 85; *W. Meckling, Values and the Choice Model of the Individual in the Social Sciences. Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik*, 112. Jg., 1976, S. 545 - 560 und *G. Gäfgen, H. G. Monissen, Zur Eignung soziologischer Paradigmen. Jahrbuch für Sozialwissenschaft*, Bd. 29, 1978, S. 113 - 144.

¹⁹ „Sowohl homo sociologicus als auch der homo oeconomicus zeichnen sich demnach durch einen ‚überlegenden‘, ‚planenden‘, vielerlei situationelle Faktoren und Umweltbedingungen ‚berücksichtigenden‘ Verhaltensstil aus, der in Abgrenzung zu anderen Verhaltensstilen gemeinhin als ‚rationaler‘ bezeichnet wird.“ „... wird auch die Figur des homo sociologicus durch ein Maximierungsproblem gekennzeichnet. ... Das rationale Entscheidungsproblem des homo sociologicus ist darum das Problem der maximalen Normenerfüllung bzw. des minimalen Sanktionennettos.“ *G. Hartfiel, Wirtschaftliche und soziale Rationalität. Untersuchungen zum Menschenbild in Ökonomie und Soziologie. Stuttgart 1968*, S. 10 bzw. S. 273. „The view of man as rational is not peculiar to economics, but is endemic, and even ubiquitous throughout the social sciences.“ *H. A. Simon, Rationality as Process and as Product of Thought. American Economic Review, Papers and Proceedings*, vol. 68, 1978, S. 5.

²⁰ Die Einbeziehung der zweiten Verursachungsebene hat auch aus *Brunners* Perspektive weitreichende Konsequenzen für die traditionelle ökonomische Sichtweise. „This analysis suggests furthermore the fundamental irrelevance of most chapters in the theory of economic macro-policy and implies that systematic and deliberate macro-policies are somewhat improbable.“ *Brunner (1975)*, a.a.O. S. 845.

4. *Eclectic Views*

Die von monetaristischer Seite als eklektisch bezeichneten Inflationstheorien markieren die vierte Position in der neueren Ursachenkontroverse. Sie sind im wesentlichen dadurch gekennzeichnet, daß sie erstens zwischen ökonomischen und gesellschaftlichen Inflationsursachen unterscheiden und die Analyse beider Ebenen als Voraussetzung für eine Erklärung der Inflation angeben²¹ und zweitens zunächst alle diskutierten gesellschaftlichen Ursachen der Inflation als vereinbar mit der monetären/monetaristischen Theorie der Inflation betrachten. Als Hauptvertreter dieser eher als „aufgeklärter Monetarismus“ zu bezeichnenden Position gilt *R. J. Gordon*²². Ausgangspunkt ist für *Gordon* die Überlegung, daß die Regierungen zur Erhaltung der Macht und in Reaktion auf Forderungen der Wähler und Interessengruppen ein inflationäres Geldmengenwachstum initiieren oder tolerieren. Zum Zwecke der Analyse wird danach auf gesellschaftlicher Ebene unterschieden zwischen den verschiedenen Komponenten der „Nachfrage nach Inflation“ und den Faktoren, die das „Angebot an Inflation“ von seiten der Regierung bestimmen. Eine „Nachfrage nach Inflation“ ergibt sich implizit u. a. aus dem Widerstand der Steuerzahler gegen die Finanzierung erhöhter öffentlicher Ausgaben über Steuererhöhungen und dem Versuch von Gruppen von Einkommensbezieher*innen ihren Anteil am Volkseinkommen zu erhöhen. Demgegenüber wird das „Angebot an Inflation“ unter anderem durch die zeitliche Nähe der nächsten Wahlen, die (Aushandlungs)Kosten einer Steuererhöhung und den Grad der Unabhängigkeit der Zentralbank von der Regierung bestimmt.

Zur Erklärung der unterschiedlichen Angebots- und Nachfragebedingungen und damit der unterschiedlichen Inflationsraten in den einzelnen Ländern verweist *Gordon* auf die kulturellen Eigenheiten jedes Landes. Damit wird unmittelbar deutlich, daß diese Hypothesen zur Erklärung von Inflationsprozessen nur schwer einer Operationalisierung und empirischen Überprüfung zugänglich sind. Andererseits erlaubt es dieser Ansatz schon jetzt, die gängige Testpraxis und Kritik an den soziologischen Hypothesen von seiten der Monetaristen zurückzuweisen. Ihre Interpretation der „soziologischen“ Theorie verlangt nämlich bei einer Beschleunigung der Inflation den Nachweis einer zunehmenden Gewerkschaftsmilitanz bzw. eines verschärften Verteilungskampfes (v.v.), gemessen meist an so ungeeigneten

²¹ “The central task of a comprehensive theory of inflation is the identification of the sources of differences in the rate of inflation and hence of monetary growth across time in particular countries, and across countries at a given time.” *Gordon* (1975), a.a.O. S. 808.

²² Vgl. vor allem *Gordon* (1975, 1977), a.a.O.

Indikatoren wie dem gewerkschaftlichen Organisationsgrad der Arbeitnehmer oder der Streikhäufigkeit. Gordons Analyse macht aber unmittelbar deutlich, daß auch geänderte „Angebotsbedingungen“ bei unveränderter „Inflationsnachfrage“ zu einer Inflationsbeschleunigung führen können. Der Hinweis etwa, es habe mehr Inflation ohne Gewerkschaften gegeben als mit Gewerkschaften, widerlegt folglich nicht die soziologische Inflationstheorie²³. Eine Inflationstheorie, deren Eklektizismus darauf beruht, daß sie zunächst für alle Hypothesen über die gesellschaftlichen Ursachen der inflationären Geldmengenausweitung offen ist, scheint am ehesten geeignet, dieses Defizit in unserem Verständnis der weltweiten Inflation abzubauen.

V. Ausblick

Diese Bilanz der jüngsten Debatte um die Inflationsursachen läßt unschwer die Schwerpunkte der Inflationsforschung in den nächsten Jahren erkennen. Neben einem Abbau der Defizite im ökonomischen Verständnis der Inflation, vornehmlich also der Prozesse der Lohn- und Preisbildung, bedarf es für ein tieferes Verständnis des Inflationsphänomens und insbesondere für die Konzeption einer realistischen Antiinflationspolitik der Entwicklung testbarer „politischer“ Inflationstheorien. Im Zentrum des Interesses wird dabei der Prozeß der Transmission gesellschaftlicher Vorgänge, in Abhängigkeit vom institutionellen Arrangement, in einen Anstieg des Preisniveaus bzw. der Geldmenge stehen. Insgesamt wird die Entwicklung einer politischen Theorie der Inflation stark durch die ungenügenden Kenntnisse über die Inflationswirkungen gehemmt. Dieser Aspekt der Inflationsforschung findet bis heute wenig Beachtung oder wird auf den irrelevanten Fall der vollanzitierten Inflation beschränkt und müßte eigentlich im Zentrum des Interesses einer Theorie stehen, die nach den Motiven inflationärer Politiken fragt. Letztlich sollte es nicht mehr strittig sein, ob die

²³ Vgl. hierzu die sorgfältigen, aber eben nicht beweiskräftigen Bemühungen von W. Fautz, K. Brunner, Institutional Hypotheses of Inflation. Unveröffentlichtes Manuskript 1977. Abgesehen davon, daß dieser Testaufbau auch die eigene politische Inflationstheorie der Kritiker der soziologischen Theorie widerlegt – es gab auch Konkurrenz um Wählerstimmen in Phasen der Geldwertstabilität – verkennt jeder Versuch einer starren, schematischen Verbindung von Institution und Situation den Charakter sozialer Prozesse. Vgl. etwa B. Strümpel, Stagflation und Verteilungskonflikt. Wirtschaftsdienst, 55. Jg., 1975, S. 189 – 194. Darüber hinaus wird spätestens hier deutlich, daß jede partielle Erweiterung der Fragestellung – etwa die Einbeziehung des politischen Systems in der These von der „politisch gewollten“ Inflation oder des gesellschaftlichen Systems in der Verteilungskampfhypothese – kaum Aussicht auf Erfolg hat, weil sie a priori und ohne Begründung wichtige Bereiche des sozialen Systems für irrelevant erklärt.

Ökonomie überhaupt zuständig ist für eine politische Theorie der Inflation. Ökonomie, nicht vom Gegenstand, sondern von der Methode her definiert, läßt sich in fruchtbarer Weise auch auf „nicht-ökonomische“ Probleme anwenden²⁴. Das ist nicht „ökonomischer Imperialismus“, sondern der Versuch, im Wettstreit mit anderen Sozialwissenschaften der wahren Struktur des ökonomischen und politischen Systems näher zu kommen.

Zusammenfassung

Die neuere Ursachenkontroverse in der Inflationstheorie

Ausgehend von der traditionellen cost-push-versus-demand-pull-Debatte wird in dieser Arbeit vor allem eine Neuinterpretation der jüngsten Ursachenkontroverse in der Inflationstheorie versucht. Durch die strikte Trennung einer ökonomischen (Geldmengenexpansion) und einer politischen (Ursachen der Geldmengenausweitung) Verursachungsebene wird der Gegensatz zwischen der monetaristischen Theorie und der „soziologischen“ Theorie der Inflation aufgehoben. Die vier Positionen in der neueren Ursachenkontroverse – „hard-line monetarism“, „hard-line cost push“, „ideological monetarism“ und „eclectic view“ – werden anhand typischer Beispiele dargestellt und auf ihren Erklärungswert überprüft. Ein Vergleich der ersten („hard-line monetarism“) mit der vierten („eclectic view“) Position in der neueren Debatte um die Inflationsursachen läßt einen zunehmenden Grad an Aufgeklärtheit erkennen. Der unzulässigen Konfrontation einer gesellschaftlichen Inflationstheorie mit einer „rein“ ökonomischen Theorie, der unzutreffenden Darstellung der Theorien als alternative Erklärungsansätze und der fehlenden Trennung der Verursachungsebenen im „hard-line monetarism“ stehen die exakte Trennung der Ebenen und die Anerkennung der Komplementarität und wechselseitigen Unabhängigkeit ökonomischer und politischer oder soziologischer Theorien im „eclectic view“ gegenüber. Für die Entwicklung einer politischen Ökonomie der Inflation scheint diese hier durch *Gordon* repräsentierte Sichtweise ein erfolgversprechender Ausgangspunkt.

Summary

The Recent Controversy on Causes in Inflation Theory

Starting out from the traditional cost-push-versus-demand-pull debate, this study attempts above all to develop a new interpretation of the most recent controversy on causes in inflation theory. The strict separation of an economic (expansion of money supply) and a political (causes of money supply expansion) causal level eliminates the antithesis between the monetaristic and the sociological theory of inflation. The four positions in the recent causation controversy – hard-line monetarism, hard-line

²⁴ Vgl. etwa *R. B. McKenzie, G. Tullock, The New World of Economics. Explorations into the Human Experience*, Homewood Ill. 1978.

cost-push, ideological monetarism and eclectic view – are presented on the basis of typical examples and their explanatory value is examined. A comparison of the first (hard-line monetarism) with the fourth (eclectic view) position in the recent debate on the causes of inflation reveals an increasing degree of enlightenment. The inadmissible confrontation of a sociological inflation theory with a “purely” economic theory, the incorrect presentation of the theories as alternative explanatory approaches and the lacking separation of causal levels in hard-line monetarism contrast with the exact separation of levels and the recognition of the complementariness and mutual independence of economic and political or sociological theories in the eclectic view. The standpoint represented here by *Gordon* appears to be a promising point of departure for the development of a political economy of inflation.

Résumé

La récente controverse sur les causes dans la théorie de l'inflation

Au départ du traditionnel débat sur le « cost-push versus demand pull », la présente étude s'efforce principalement de dégager une nouvelle interprétation de la théorie de l'inflation. La stricte distinction faite entre les niveaux de causalité d'une part économique (l'expansion de la masse monétaire) et d'autre part politique (les causes de cette expansion) élimine l'antinomie entre la théorie monétariste et la théorie « sociologique » de l'inflation. Les quatre positions dans la récente controverse sur les causes – « hard-line monetarism », « hard-line cost push », « ideological monetarism » et « eclectic view » – sont exposées à l'aide d'exemples caractéristiques et leur valeur explicative est vérifiée. Un rapprochement des première (« hard-line monetarism ») et quatrième (« eclectic view ») positions dans le nouveau débat sur les causes de l'inflation permet d'observer un degré croissant d'éclaircissement. L'irrecevable confrontation entre une théorie sociologique de l'inflation et une théorie « purement » économique de celle-ci, la présentation non pertinente des théories comme hypothèses explicatives alternatives et l'absence de disjonction des niveaux de causalité dans le « hard-line monetarism » se heurtent à la distinction exacte des niveaux et à la reconnaissance de la complémentarité et de l'autonomie réciproque des théories économique et politique ou sociologique dans l'« eclectic view ». Cette optique ici représentée par *Gordon* semble être une base de départ prometteuse pour le développement d'une économie politique de l'inflation.